

10. September 1908. Ferdinand v. Frankenberg-Lüttwig, Hauptmann und Führer der Maschinengewehr-Abteilung 3 zur Maschinengewehr-Abteilung 8 versetzt.
19. November 1908. Eberhard v. Frankenberg-Lüttwig, Leutnant im Grenadier-Regiment Nr. 11 zum Oberleutnant befördert.
19. November 1908. Conrad v. Frankenberg u. Proschlik, Oberleutnant im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11 ein Patent seines Dienstgrades erhalten.

V. Sonstige Veränderungen.

Vom 1. Oktober 1908 ab: Wilhelm v. Frankenberg u. Proschlik, Leutnant im Eisenbahn-Regiment Nr. 1 zur Militärtechnischen Akademie kommandiert.

Vom 1. Oktober 1908 ab: Ernst v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Leutnant im Grenadier-Regiment Nr. 7 zum Bataillons-Adjutanten ernannt.

Vom 1. September 1908 ab sind eingerrückt in das Gehalt: der Hauptleute I. Klasse: Ferdinand v. Frankenberg-Lüttwig, Hauptmann und Führer der Maschinengewehr-Abteilung 3.

in das der Oberleutnants:

vom 1. Juli 1908 ab: Conrad v. Frankenberg u. Proschlik, Oberleutnant im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11.

vom 1. Dezember 1908 ab: Eberhard v. Frankenberg-Lüttwig, Oberleutnant im Gren.-Regt. Nr. 11.

Anzeigen.

Statt besonderer Anzeige.

Die Geburt einer Tochter beehren sich anzuzeigen

Hans v. Frankenberg und Proschlik,
Major bei dem Stabe des Kürassier-Regiments
von Driesen (Westfälisches) Nr. 4.

Elisabeth v. Frankenberg und Proschlik,
geb. v. Lieber.

Münster i. Westfalen, Sonntag, den 13. September 1908.

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hochehrent an
Eichenhof, den 9. März 1909.

Felix v. Frankenberg
und Frau **Marie Antoniette,** geb. Jagemann.

Meine Verlobung mit Fräulein **Suse Luis,** jüngsten Tochter
des verstorbenen Großkaufmanns Edmund Luis und seiner Frau
Gemahlin Emily geb. Thompson beehre ich mich anzuzeigen.

Wilhelm v. Frankenberg und Proschlik,
Leutnant im Eisenbahn-Regiment Nr. 1,
kommandiert zur Militär-technischen Akademie.
Berlin, Januar 1909.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen beehren sich
anzuzeigen

Oberleutnant v. Frankenberg
und Frau **Mita,** geb. Creighton-Esson.

Münster, den 4. Dezember 1908.

Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Jungen
beehren sich hochehrent anzuzeigen

Strasbourg i. E., 20. März 1909,
Kuprechtsauer-Allee 54.

v. Frankenberg und Proschlik,
Major im Generalstabe des Gouvernements
Strasbourg i. E.,
und Frau **Josephine,** geb. Barthélemy.

Die Verlobung meiner Tochter **Suse** mit dem königlichen
Leutnant im Eisenbahn-Regiment Nr. 1, Herrn **Wilhelm von**
Frankenberg und Proschlik, beehre ich mich anzuzeigen.

Emily Luis, geb. Thompson.

Potsdam, Januar 1909.

Hannover, 6. Februar 1909.

Heute 5 Uhr Nachm. verschied nach langjährigem, mit
großer Geduld ertragenem Leiden an Herzlähmung in
seinem eben vollendeten 38. Lebensjahre unser innigst-
geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Viktor v. Frankenberg u. Ludwigsdorf.

Um stille Teilnahme bittet zugleich im Namen der
übrigen Hinterbliebenen

Frau **Marie von Frankenberg u. Ludwigsdorf,**
geb. Ratorp.

Beerdigung: Mittwoch, den 10. Februar, 11 Uhr, von der
Kapelle des Städtener Friedhofes aus.

Es hat Gott gefallen, meinen innigstgeliebten Mann,
unsere treuversorgenden Vater, lieben Sohn, Bruder, Onkel
und Schwager, den

Rittergutsbesitzer
Walther Kramer
auf **Plensen**

heute Abend nach sechsmonatlichem schwerem Krankenlager
nach vollendetem 44. Lebensjahre zu sich zu nehmen in
sein himmlisches Reich.

In tiefstem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen

Jenny Kramer,
geb. v. Frankenberg und Proschlik.

Plensen bei Bartenstein, den 26. Oktober 1908.

Beisetzung in Hasenberg bei Osterode, den 30. Oktober, mittags 2 Uhr.

Jahrgang 1909.

Wie ein Volk ohne Geschichte-
überlieferung, so verzichtet auch
eine Familie auf das Gefühl der
Unvergänglichkeit, der Unsterb-
lichkeit, wenn sie sich nicht der
Väter erinnert.



Nr. 4.

In der Familie und ihrer un-
verwüßlichen sittlichen Kraft liegt
der Schlüssel zur Hebung sowohl
des eigenen Standes, als auch
der gesamten sozialen und po-
litischen Verhältnisse.

von Frankenberg'sches Familienblatt.

Herausgegeben von Hauptmann **Carl von Frankenberg** in Breslau.

Jährlich 2-3 Nummern.
Bezugspreis jährlich 1 Mk. 50 Pf.
für Mitglieder des Familienverbandes frei.

April
1909.

Um Mitteilung
von Notizen und Abhandlungen für den Inhalt des
Blattes bittet der Herausgeber im Familieninteresse.

Inhaltsverzeichnis. Aus dem Familienverein: Einladung zum 15. Familientag. — Änderungen zur Mitgliederliste. — Zwei Jubiläen: 1. die Ritterakademie zu Liegnitz, 2. das Husarenregiment Nr. 6. — Selbzugsbriefe. (Sortierung und Schluß.) — Comes Ruthardus de Frankenberg. — Vermischtes. — Personalveränderungen. — Anzeigen.

Aus dem Familienverein.

Einladung zum Familientage
(zugleich 25jähriges Stiftungsfest des Familienvereins).

Die Mitglieder des Familienvereins
Derer von Frankenberg

werden hierdurch zum 19. Mai d. J. 12 Uhr mittags
nach Berlin, Hotel Continental,
zum 15. Familientage eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Jahre 1907 und 08.
2. Antrag auf Änderung des § 17 des Statuts und etwaige andere Anträge (Vollmachten).
3. Ersatzwahlen.
4. Vortrag des Archivars, Veters Carl.

Um 7 Uhr:

Diner mit unsern Angehörigen (Überrock).

Anmeldung bei Hauptmann **Carl von Frankenberg,**
Breslau VI, Sriedrich Wilhelmstraße 23.

Breslau, Kaiser Wilhelmplatz 1, im April 1909.

Der Vorsitzende
C. von Frankenberg,

Königl. Kammerherr und Zeremonienmeister.

Änderungen zur Bestandsliste
der Mitglieder des Familienverbandes
vom 1. Januar 1908.

(Siehe Nr. 1 und 3 des Familienblattes.)

Zu 3: **Carl v. Frankenberg** (Archivar) ist jetzt Haupt-
mann und Adjutant der Kommandantur von
Breslau.

• 5: **Alexander** ist jetzt Oberst und Kommandeur des
Infanterie-Regiments (2. Hanseatisches) Nr. 76 in
Hamburg.

• 8: **Franz** ist jetzt Oberstleutnant.

• 25: **Wilfried** ist aus dem Familienverein ausgetreten.

• 28: **Sigismund** ist jetzt Leutnant in der Schutztruppe
für Kamerun.

b) **Damen.**

Zu 8: Frau **Isabella v. Frankenberg-Lüttwig,** geborene
Freim v. Lüttwig, ist gestorben.

Zwei Jubiläen.

Im Herbst 1908 fanden in Schlesien zwei Jubelfeiern statt, welche für die Familie v. Frankenberg ein besonderes historisches Interesse haben: die der Ritterakademie zu Liegnitz und die der 6. Husaren.

1. Die Ritterakademie zu Liegnitz.

Am 11. November feierte diese Anstalt, eine der berühmtesten und eigenartigsten Bildungsstätten der Provinz Schlesien, ihr 200jähriges Jubiläum, welches insofern für unsere Familie von besonderem Interesse ist, als im Lauf der Jahrhunderte dort eine große Anzahl der Söhne unseres Geschlechts ihre Bildung genossen haben und für ihre späteren Aufgaben im sozialen, militärischen oder politischen Leben zu den Tugenden des Gottvertrauens, der Königstreue und der Vaterlandsliebe, zu Pflicht und Arbeit erzogen und in ihrem Charakter zum Kampfe des Lebens gestählt und gefestigt worden sind.

Die Stiftung selbst besteht zwar schon länger als 200 Jahre; sie wurde als fürstliches St. Johannesstift von Herzog Rudolf 1646 zur Besoldung der Diener der evangelischen Hofkirche gegründet. Ihrem ursprünglichen Zweck wurde sie aber durch den Übergang der schlesischen Herzogtümer in den Besitz Kaiser Leopolds I. entzogen, und erst eine Folge der Ultranstädter Konvention war es, daß von dem Stiftungsvermögen im Jahre 1708 eine paritätische Ritterakademie für den schlesischen Adel begründet wurde.

Zunächst war die Akademie ganz auf dem Fuße einer Universität eingerichtet, insofern sie den Zöglingen die Wahl der Vorlesungen freiließ. Auch die ritterlichen Übungen, besonders Reiten und Fechten, spielten dort eine große Rolle.

Hatte es den Akademikern in der ersten Zeit des Bestehens der Anstalt freigestanden, nur die Übungen zur körperlichen Ausbildung oder auch die wissenschaftlichen Studien zu betreiben, so gewann die Ritterakademie unter Friedrich dem Großen dadurch einen anderen Charakter, daß die freie Wahl aufgehoben und jeder verpflichtet wurde, sämtliche Vorlesungen zu hören. Aber auch sonst nahm die Anstalt mehr den Charakter einer Schule an. Am Anfang des vorigen Jahrhunderts, nachdem ihr kurze Zeit die Gefahr droht hatte, lediglich in eine Vorbereitungsanstalt für Offiziere und Landwirte umgewandelt zu werden, wurde die Anstalt auf eine breitere Grundlage gestellt, indem im Jahre 1809 gestattet wurde, daß außer den Fundatisten und Pensionären im Alumnat auch in der Stadt wohnende junge Leute an den Lehrstunden teilnahmen. Gleichzeitig förderte die Umgestaltung der Lehrpläne die Entwicklung der Anstalt zu einem Gymnasium. Dieses wurde 1901 verstaatlicht und erhielt als solches 1903 den Namen „Gymnasium Johanneum“.

Zur pietätvollen Erinnerung an diejenigen unseres Geschlechtes, welche in der Ritterakademie ihre Bildung genossen haben, seien hier, den Matrikeleintragungen folgend, ihre Namen genannt. Bei dem einen und andern seien Matrikelbemerkungen von allgemeinerem Interesse mit eingefügt, — bei allen dies zu tun, schien wegen der Schärfe mancher Urteile nicht angängig; doch ist der Familienarchivar gern bereit, denjenigen Bettern, welche sich für ihre

nachgenannten Vorfahren und Anverwandten besonders interessieren, auf Wunsch genauere Auskunft zu geben.

Matrikel-Nr. 47. Herr Erdmann Leonhard v. Frankenberg, aus dem Hause Proschlitz, geboren den 3. Sept. 1693. In die Akademie-Fundation kommen den 15. Dez. 1711. Hat weder die Studia noch Exercitia getrieben, läßt aber zu denen letzteren eine große Begierde von sich spüren. Ist gesonnen sich in der Akademie aufzuhalten 3 Jahr, und will die Exercitia hauptsächlich treiben.

Nr. 160. Herr Christian Ernst v. Frankenberg, aus dem Hause Proschlitz, geboren den 19. Octobr. Ao. 1702. In die Akademie-Pension kommen den 17. Novbr. ao. 1719. Hat zu Hause durch privat-Information in der Latinität, geographie und historia etwas wenig, in denen Exercitiis aber noch nichts getan. Ist gesonnen sich in der Akademie aufzuhalten ein Jahr: und darinnen hauptsächlich die Exercitia, und daneben auch die Latinität zu treiben. Hat den 31. Juli 1722 die Akademie quittiert.

Nr. 385. Josef Graf v. Frankenberg. Stammhaus Schellenhof, katholisch, geb. 1723, eingetreten 1738, abgegangen 1740. Verließ die Akademie wegen Einmarsch der Preußen.

Nr. 471. Herr Carl Wilhelm v. Frankenberg aus dem Hause Ludwigsdorf, Delsniz. Fürstentums. Evangl. Religion. Geboren den 15ten Mart. 1732. Als Kospolitischer Fundatist in die Akademie gekommen den 24ten Novbr. 1748. Hat zu Hause und während einem Jahre in der Delsniz. Schule etwas wenig in der Latinität, Geogr. und Historie wie auch im Fechten und Dangen erlernt. Ist gesonnen die Mathesie und frang. Sprache fleißig zu treiben und in denen Exercitiis sich zu üben. Hat die Akademie quittiret d. 15ten März 1751.

Nr. 578. Herr Carl August Ferdinand v. Frankenberg aus dem Hause Grobmitzke der freien Standesherrschaft Miligisch, evangelischer Religion, seines Alters 15 Jahr. Ist als Königl. Fundatist in die Ritterakademie getreten den 14. April 1763. Hat zu Breslau in einer Pension die Latinität, französische Sprache und Geographie getrieben, und gedenket alhier sich auf Studia und Exercitia zu legen. Den 14. April 1766 die Akademie quittirt.

Nr. 1132. Alexander Ernst Adolph v. Frankenberg, geb. den 16. Sept. 1808 zu Bischdorf bei poln. Wartenberg, Religion: evang.-luth. Vater: früher Gutsbesitzer, lebt jetzt als Privatmann in Polnisch-Wartenberg. Aufgenommen am 23. April 1824 als Rgl. Fundatist. Will studieren. Wurde seit 3 Jahren in einer Privatpensionsanstalt zu Bernstadt erzogen und unterrichtet. Abgegangen den 8. Junius 1826 zum Militär. Ist den 3ten Jun. 1827 zu Posen beim Baden in der Warthe verunglückt.

Nr. 1133. Heinrich Ernst Silbius v. Frankenberg, geb. den 11ten Mai 1811 zu Bischdorf bei Polnisch-Wartenberg, evangelisch-luth. Vater: wie vorher. Aufgenommen am 23. April 1824 als ermäßigter Pensionair; den 24. Juli 1824 in eine Gräflich Kospolitische Fundation getreten. Will sich dem Militär widmen. Ist noch nicht confirmiert. Vorkenntnisse: wie vorher. Mit Ende seines Fundations-Termines trat er den 27ten Juni 1827 als bisheriger Zögling der R.-Ak. und als Mitglied

der 3ten Klasse in die Reihe der frequentirenden Schüler diese Lehrinstituts u. bezog eine Privatwohnung in der Stadt, unter dem Versprechen, nach wie vor sittlich, gefällig und fleißig zu seyn.

Nr. 1162. Emil Otto Wilhelm Ludwig v. Frankenberg, geb. den 7. Oktobr. 1813 zu Breslau, evangelisch, Vater: Rittmeister außer Dienst, lebt als Privatmann in Breslau. Aufgenommen den 20. Oktober 1827. Bestimmung: Militair. Ist privatim in Haynau bei d. Pastor Wandrey unterrichtet worden, 4 1/2 Jahr lang. War meist recht befriedigend zur Aufnahme in die 3te Kl. vorbereitet. Die Aufnahme erfolgte als „Ermäßigter Pensionair“; mit dem 1. Januar 1828 als Königl. Fundatist eingetreten. Abgegangen am 30. Januar d. J. 1830 zum Militär, wozu er sich noch eine Zeit lang durch Privat-Unterricht beim Pr. Lieutenant Ludwig hier selbst, gleich mehreren andern unser akad. Zöglinge vorbereiten lassen wollte. Er war ein in aller Hinsicht musterhafter Zögling und Schüler und seit Michaelis vor. Jahres Mitglied der 1. Klasse. Angestellt beim 1. Schlesischen Curassier Regiment zu Breslau. Er hatte ein so ausgezeichnetes militärisches Examen gemacht, daß des Königs Majestät ihn sofort zum Offizier avancirten.

Nr. 1181. Louis v. Frankenberg, geb. den 18. August 1817 zu Jeschkendorf bei Parzowitz, evangelisch-luth. Vater: Rittmeister a. D. und Besitzer von Jeschkendorf. Aufgenommen den 4. Januar 1830 als Königl. Fundatist neuer Stiftung. Will sich dem Militärdienste widmen. War seit Michaelis des vorigen Jahres ein frequentirter Schüler der Ritterakademie. Vorkenntnisse: Mitglied der 4. Klasse, bei seiner Aufnahme unter die Zahl der akad. Zöglinge. Abgegangen den 30. September 1834.

Nr. 1191. Ewald Franz Stanislaus von Frankenberg, aus dem Stammhaus Ludwigsdorf bei Dels, geb. den 8. Mai 1817 zu Plazkove bei Koblin, evang.-luth. Vater: Kapitän in Königl. preuß. Diensten, gestorben 1828, war zuletzt Besitzer von Cziasnau. Vormund ist der Ober-Kommissarius Graf v. Pückler. Eingetreten 19. 11. 1830, Königl. Fundatist. Abgegangen 14. 4. 1835 zum Militärdienste aus der 3ten Klasse.

Nr. 1219. Balthasar Otto v. Frankenberg-Lüttwiz, aus dem Stammhaus Bielwiese bei Steinau, geb. 20. Juli 1820 zu Bielwiese, ev. Vater: Königl. Preuß. Major a. D. und Besitzer von Bielwiese, starb am 2. Junius 1835 am Nervenschlag zu Breslau, während des Wollmarktes Vormund: der Baron v. Lüttwiz auf Bartsch. Eingetreten 13. 4. 1833, Fundatist. Ist am 13. April 1839 aus der Zahl der Zöglinge ausgeschieden, unter die Schüler eingetreten.

Nr. 1228. Gustav Ludwig Graf v. Frankenberg, Stammhaus: Warthau, geb. 17. Aug. 1819 zu Warthau, kath. Vater ist der Graf v. Frankenberg auf Warthau im Löwenbergschen; Königl. Preuß. Kammerherr und Landrath. Eingetreten 4. 10. 1833. Pensionär. Abgegangen zu Michaelis 1835 um nach dem Willen seines Vaters das kath. Gymnasium zu Breslau zu besuchen.

Nr. 1258. Wilhelm Moriz Alex. Ferdinand v. Frankenberg, geb. 8. Okt. 1821 zu Jeschkendorf, ev.-luth. Der Vater ist Rittmeister a. D. und Besitzer von Jeschen-

dorf. Eingetreten am 8. 8. 1836 als Rgl. Militär-Fundatist. Abgang den 25. 9. 1839 aus Quarta, um sich spezieller in Glogau zum Militär vorzubereiten.

Nr. 1262. Rudolph Wilhelm August v. Frankenberg, geb. 24. Juli 1823 zu Barchdorf bei Striegau, ev. Sein Vater ist Major a. D. und lebt z. Zt. in Brieg; früher Besitzer des Gutes Juppendorf. Eingetreten den 23. 11. 1836 als Militär-Fundatist. Ging aus Quarta ab den 15. 5. 1839 um anderwärts, in Reife, sich zum Militär vorzubereiten.

Nr. 1291. Alexander Heinrich Ernst v. Frankenberg-Ludwigsdorf, geb. 3. Sept. 1823 zu Jeschkendorf, ev. Vater ist der Rittmeister a. D. auf Jeschkendorf. Eingetreten den 8. 10. 1839 als Militär-Fundatist. Abgegangen den 30. 6. 1842 zur Dekonomie.

Nr. 1560. Heinrich Ernst Caspar Otto v. Frankenberg-Lüttwiz, geb. 27. Juli 1844 zu Bielwiese, ev. Vater: Majoratsherr auf Bielwiese. Eingetreten 3. 5. 1859 als Pensionär. Abgegangen 17. 12. 1861 zur weiteren Vorbereitung auf den Eintritt in das Heer.

Nr. 1921. Max Friedrich Leopold v. Frankenberg-Ludwigsdorf, geb. 27. 1. 1876 in Fauer, ev. Vater: Major z. D. in Hannover. Eingetreten 6. 1. 1889 als Civildatist. Ostern 1891 auf eine andere Anstalt abgegangen.

Nr. 2107. Heinrich Ernst v. Frankenberg-Lüttwiz, geboren am 21. Febr. 1889 zu Bielwiese, ev. Der Vater ist verstorben und war Major a. D. und Majoratsbesitzer auf Bielwiese. Aufgenommen: 12. 10. 1903 als Civildatist, ist er gegenwärtig noch im Alumnat der Ritterakademie und besucht die Unterprima.

Nr. 2131. Rutherford v. Frankenberg und Ludwigsdorf, geboren am 22. März 1888 zu Karlsruhe, ev. Vater: Major an der Kriegsakademie in Berlin. Aufgenommen: Michaelis 1905 als Pensionär; ist z. Zt. noch im Alumnat und legt als Ober-Primaner am 24. 3. 1909 die Reifeprüfung ab.

Es sind somit in den zwei Jahrhunderten des Bestehens der Akademie 19 Söhne unseres Geschlechtes Zöglinge derselben gewesen.

Bemerkt sei noch, daß in dem neuen schönen Saale der Ritterakademie eins der 16 kostbaren Fenster unter der Devise „Temperantia“ zur Erinnerung an unser Geschlecht neben den Wappen derer v. Woytsch und der Grafen v. Carmer das Frankenberg'sche Wappen trägt.

2. Das Husaren-Regiment Graf Hocken (2. Schlef.) Nr. 6.

Am 21. November 1908 waren 100 Jahre vergangen, seit eine Allerhöchste Order das 2. Schlesische Husaren-Regiment, das heutige Husaren-Regiment Nr. 6, ins Leben rief, dessen Jubelfeier für uns insofern bemerkenswert ist, als das Regiment, — u. a. auch aus Teilen der in der allgemeinen Deroute von 1806 zugrunde gegangenen Frankenberg-Husaren errichtet, — deren Uniform (grünen Dolman mit rotem Kragen und Aufschlägen, gelben Knöpfen und Schnüren) im wesentlichen noch jetzt trägt.

Werfen wir einen kurzen Rückblick auf die Geschichte dieses Truppenteils, welcher einst mit Ehren unsern Namen trug!

Als Ansbach und Bayreuth 1792 an Preußen fielen, wurde ein neues Preussisches Husaren-Bataillon (Nr. 11) zu

5 Eskadrons auf die Weise errichtet, daß jedes der bestehenden 10 Husaren-Regimenter 10 Mann und ebensoviele Pferde zum Stamme dieses Bataillons abgeben mußte. Die Offiziere wurden ebenfalls diesen Regimentern entnommen. Hinzu kamen noch 93 Mann der ehemaligen markgräflichen Gardes de Corps und Husaren.

Als Garnisonen erhielt es Ansbach, Neustadt a. d. Mich und Troppach und als ersten Chef den damaligen Oberst und Kommandeur der Gettrig-Husaren und Ritter des Ordens pour le mérite, demnachstigen General Christoph Alexander v. Frankenberg, geboren 1732, der als ein tüchtiger Schüler Zieten's galt. Nach ihm erhielt es den Namen „Husaren-Bataillon v. Frankenberg“. Nachdem Frankenberg 1795 zu Ansbach gestorben war, führten die grünen Husaren (sie trugen hellgrüne Kamisöler und Pelze mit gelben Schnüren) die Bezeichnung „Ansbach'sches Husaren-Bataillon“ bis zum Jahre 1806, wo sie nach dem nunmehrigen Chef v. Bila nach diesem benannt wurden.

1806 gelang es einem Teil des Bataillons sich durchzuschlagen. Seine Kanzionierten wurden zur Bildung der Husaren-Brigade v. Rudorff, dem heutigen Husaren-Regiment v. Zieten verwendet, dessen Stammtruppe die Frankenberg-Husaren also ebenfalls sind.

Aus dem Rest und dem Depot des Ansbacher Bataillons, alles Leuten, die ihrem Könige treu anhängen, bildete Graf Goezen in Schlesien 1808 die 2. Eskadron des außerdem aus den Überresten anderer Husaren- und Dragoner-Regimenter zusammengesetzten neuen 2. Schlesi'schen Husaren-Regiments, welchem er den grünen Dolman des Husaren-Bataillons v. Frankenberg gab, den Goezen selbst seit 1792 trug und welchen die 6. Husaren in den 100 Jahren ihres Bestehens zu Sieg und Ruhm getragen haben.

Feldzugsbriefe.

(Fortsetzung und Schluß.)

III.

Bivouak Gradlitz in Böhmen, den 2. 7. 66.

Mein herzliebster Onkel Hans!

Da mir der liebe Gott bis heute das Leben gelassen hat, so sende ich Dir einige Zeilen, damit Du meine Liebe und Dankbarkeit zu Dir siehst; denn, wem man jetzt zu schreiben sich die Zeit nimmt, — dem ist man wirklich gut. Kein Mensch denkt an etwas Anderes, als an sich und sucht sich, ohne Rücksicht auf seine Kameraden, das Leben voll Entbehrungen zu verbessern. Man legt keinen großen Werth mehr auf das Leben von Anderen, wie auf sein eigenes, weil man sich darauf gefaßt gemacht hat, tagtäglich zu sterben. Fällt ein Kamerad und es kommt zur Sprache, so sagt man höchstens: „Schade“ — und erwähnt ihn nicht wieder. Es bedurfte nur einer Schlacht, um diese Apathie hervorzuweisen; und wir haben deren bereits drei durchgemacht und haben den Tod fortwährend vor Augen. Das Leben ist uns gleichgültig und man achtet nicht mehr auf den Kugel- und Granatenregen, wie auf den Hagel, der vom Himmel fällt. Man gewöhnt sich fürchterlich schnell an diesen

Zustand und kann nicht begreifen, wie man anfangs Beängstigung vor den feindlichen Geschossen fühlen konnte. Man gewinnt diesem Leben einen gewissen Reiz ab — und wenn die Verpflegung besser wäre und wir die Aussicht hätten, alle 8 Tage einmal in's Bett zu kommen, so würden wir uns nichts anderes wünschen. Aber diese beiden Punkte sind ungeheuer mangelhaft vertreten. Jeden Augenblick des Feindes gewärtig, können wir keine Wohnungen für die Nacht auffuchen und es existirt für uns nur das Bivouak. Da aber 2, 3 Armeekorps auf ganz kurzem Umkreis liegen, so fehlt es an dem Nothwendigsten und wir bekommen oft kein Stroh, sondern müssen die Nacht, wie den Tag auf der nassen Erde liegen. Es ist wunderbar, daß nicht mehr Krankheiten bei uns eingerissen sind. Die Leute sind gesund, nur mir macht mein Bein hin und wieder Beschwerden — und ich glaube, daß ich darin die Sichte habe. Sonst bin ich gesund und obwohl die Strapazen ungeheuer groß, so habe ich sie bis jetzt ausgehalten und werde sie auch in Zukunft aushalten. Die Verpflegung ist sehr mangelhaft. Weißbrot und Butter ist ein nur in Gedanken vorhandener Artikel. Man bezahlt für ein Brod, was sonst 2 1/2 Sgr. kostet: 20 Sgr. und mehr und bekommt nicht 1/4 Pfd. Butter, wenn man 1 Thlr. geben wollte. Fleisch ist vorhanden; denn es wird, ohne auf die Klagen der Leute zu achten, der armen Frau die letzte Kuh fortgenommen und mitgeschleppt. Erbsen sehen wir auch hin und wieder; sonst aber nichts. Man bereitet sich dies so gut als möglich zu und es schmeckt Einem ausgezeichnet, weil die Anstrengungen ungeheuer und der Hunger sehr groß ist. Leider muß man aber sehr oft hungern, weil, wenn rasch eine Operation gemacht werden soll, Essen und Alles im Stich gelassen wird und man 24 Stunden und länger nichts zu essen bekommt. Man ist froh, wenn man einen Schluck frisches Wasser hat; an Bier pp. natürlich nicht zu denken. Ich schwöre Dir zu, daß in der Schlacht bei Nachod die Leute sowohl wie ich Sauche aus der Erde ausgefaugt haben, um nicht zu verschmachten. Dieser Tag wird mir ewig unvergeßlich sein. Mein Regiment, speziell mein Bataillon hielten viele oesterreichische Regimenter auf, schlugen sie zum Teil zurück und hatten einen solchen Kugel- und Granat-Regen auszuhalten, wie ihn die Oesterreicher nach ihrer Erzählung nicht bei Solferino und Magenta erlebt hatten. Du hast keinen Begriff, mein lieber Onkel, wie blutig diese und die nächste Schlacht bei Skalitz waren und wie ungeheuer unsere Anstrengungen. Doch sie sind von Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen anerkannt worden, und er hat die Offiziere meines Regiments und auch die Mannschaften in herzlichster und gnädigster Weise belobt. Er äußerte, daß er mit einer solchen Mannschaft die Welt erobern wolle; und das kann er auch, denn unsere Mannschaft macht sich brillant. Die Oesterreicher haben eine ungeheure Angst vor unsern Gewehren und ein oesterreichischer Offizier sagte mir selbst, daß es ihnen nie möglich sein würde, das Kleingewehrfeuer unserer Leute bei einer Attacke auszuhalten. Die Oesterreicher sind ungeheuer deprimirt; denn sie sind geschlagen worden, wo sie sich haben blicken lassen von unserem Armeekorps, wie von Prinz Friedrich Karl, bei Trautenau und andern Orten, obwohl sie uns stets an Truppenanzahl überlegen waren.

Du glaubst nicht, wie schön das Gefühl ist, Sieger zu sein und wie es von Neuem immer anfeuert, sich stets wieder auszuzeichnen.

Der Krieg kostet ungeheure Opfer, und obwohl die Oesterreicher unverhältnißmäßig viel mehr Tode und Verwundete, als wir haben, so haben wir doch auch Verluste genug zu beklagen; denn es sind 10 Offiziere meines Regiments verwundet; manchen sind Beine und Arme abgenommen; einige sind gestorben und werden sterben, und leichte Verwundungen sind sehr wenig. Doch Du wirst das Nähere aus der Zeitung entnehmen, und ich will Dir das Fehlende später ergänzen, wenn ich mit dem Leben davonkomme; ebenso den speziellen Verlauf der beiden Schlachten von Nachod und Skalitz, wo wir in der äußersten Avantgarde waren und den Kampf mit dem Feind engagirten. Es ist wunderbar, daß ich mit dem Leben davongekommen; denn ich war Hand an Hand mit dem Feind, und die Kerls fielen um mich her, wie gemäht. Im dritten Gefecht bei Gradlitz war mein Regiment im 2. Treffen des Gros und obwohl unter dem Nonendonner und im Bereich der feindlichen Schußweite herangekommen, wurde hier von uns die Haupt-Aktion nicht ausgeführt, da die Avantgarde und unsere Artillerie bereits den Feind vertrieben hatte. Bei Skalitz bivouakirten wir auf dem Schlachtfelde unter den Todten, die zu Tausenden herumlagen mit den schrecklichsten Verwundungen; viele noch lebend, denen zu helfen war; aber denen nicht geholfen werden konnte, weil die Masse zu groß war und es an Transportmitteln, Kräften dazu und Ärzten fehlte. Ich versichere Dich, daß, als wir den nächsten Mittag aus dem Bivouak marschirten, die Leichen bei der versengenden Hitze zum Teil in Verwesung übergegangen und viele Verwundete verschmachtet waren. — O, welch schrecklicher Anblick war das Schlachtfeld von Skalitz! Es wird mir ewig unvergeßlich sein. — Du wirst vielleicht etwas von mir durch den Brief an meine Eltern vom 28. v. M. erfahren haben; und ich bitte Dich, auch diese Zeilen den Eltern zu übersenden, wenn Du sie gelesen; denn Euch Beiden zu schreiben, habe ich keine Zeit; ich werde es aber abwechselnd thun. Ich könnte Dir 10 Bogen schreiben, lieber Onkel, habe aber leider keine Zeit und muß mich auf diese paar Seiten beschränken.

Wir bivouakiren bei Gradlitz; haben vor uns ein sehr schönes Thal, wie überhaupt Böhmen ein sehr schönes Land ist mit großen, schönen Dörfern, die schrecklich zugerichtet sind. Die schönsten Häuser niedergehauen und niedergebrannt. Die elegantesten Möbel auf die Straße geworfen und zerschlagen. Der Anblick läßt sich gar nicht beschreiben. Alles ist geflohen. Man sieht nichts in solchen Dörfern, als wenige Wöchnerinnen, die nicht fortkönnen und weinend — ängstlich die Stube hüten, und kleine Kinder, die das Schreckliche des Krieges nicht kennen und mit blutigen, glänzenden Waffen spielen. Man sieht nichts, als Soldaten, höchstens mal eine arme, weinende Frau im Lager, die in ihrem Dorf verhungern muß und um die Abfälle der Soldaten bittet. Es ist schrecklich, mein lieber Onkel. Man muß dabei selbst hart sein, um seine Pflicht zu erfüllen und Requisitionen pp. mit Pflichttreue auszuführen.

Wir erwarten morgen oder übermorgen eine große Schlacht, da wir uns bis dahin mit Prinz Friedrich Karl verbunden haben werden.

Schreibe mir, mein herzliebster Onkel. Die Feldpost ist eine brillante Einrichtung, und man kann bestimmt auf sie rechnen. Sie nimmt Pakete bis 15 Pfd. und Geld an und befördert sie schnell und sicher.

Ich muß in aller Eile schließen. Ich habe Dienst.

Ich küsse und umarme Dich herzlich, die Tanten und die Eltern und bitte Euch Alle, für mich zu beten.

Dein Alex.

Meine Adresse ist:

Lieutenant v. Frankenberg,
37. Regiment, 9. Division, V. Armeekorps.

Der Ort wird nicht angegeben.

Comes Ruthardus de Frankenberg.

Von Alex v. Frankenberg u. Ludwigsdorf,
Kammerherr, München.

Wenn man von Darmstadt aus nach Amorbach gelangen will, so führt uns die Odenwaldbahn zunächst nach Michelstadt, von dort ein Wagen über viele steile, meist mit dunklen Fichten besetzte Höhen an dem schönen dem Grafen Leiningen gehörenden Jagdschloß Erlbach vorüber, einem tief eingeschnittenen Tale mit sattem Wiesengrunde und fröhlich hüpfendem Forellenbach entlang, bis plötzlich in einem Kessel, umringt von fruchtbaren Aekern und saftiggrünenden Wiesen, hohe Klostertürme uns entgegenwinken, umgeben von einem Häuflein kleiner Gebäude und Höfe, gleichwie ein Hirt mit seiner um ihn herum ruhenden Herde: Kloster und Stadt Amorbach.

Und wenn wir uns genug an dem herrlichen Bilde erfreut haben, dann trifft unser sich hebender Blick den gegenüberliegenden Berg, der das Thal, die Stadt, die ganze Situation hier beherrscht, den Frankenberg, den Träger des Wohnsitzes unseres Grafen Ruthard.

Über sein Leben und Wirken gibt uns eine 1736 zur Feier des 1000jährigen Bestehens des Klosters Amorbach erschienene Chronik Aufschluß, welche theils lateinisch, theils deutsch von einem Priester Ignatius Koppel geschrieben und dem damaligen Abt Engelbert gewidmet ist.

Nach diesem, unserem Gewährsmann wohnte im Jahre 714 der Comes Ruthardus de Frankenberg auf dem hohen das Thal überragenden Berge, der nach ihm der Frankenberg genannt wurde. Oben auf dem Berge hat er seine feste Burg erbaut, unten im Tale sein Castrum aufgeschlagen und hatte viel Land und Wald und Leute zu eigen.

Dieser Comes Frankenbergius war mit seiner Sippe und seinen Leuten Christ und versuchte auch die in der Nähe wohnenden Odenwälder zum Christentum zu bekehren. Da er nun anscheinend mit diesen Missionsversuchen größere Schwierigkeiten bei den ihren Obin verehrenden Waldbewohnern hatte, ja selbst seine eigenen Untertanen wieder abtrünnig wurden, so berief er den im Elsaß weilenden Missionsprediger Pirminius zu sich. Diesem Manne und seinen eifrigen Bemühungen gelang es nun, die Bewohner dieses Theiles des Odenwaldes dem Christentum zu gewinnen.

Damit die für den neuen Glauben Bekehrten eine feste Stätte hätten, an welcher sie dem neuen Gott ihre Verehrung und Anbetung darbringen konnten, erbaute Ruthard an der Quelle eines Baches am Fuße des Frankenberges, da, wo früher eine heidnische Kultusstätte sich befunden, eine kleine Kapelle, die heute noch vorhanden ist, und die den Grundstock zur späteren großen Ansiedelung sowie zum Ausbau des Klosters gegeben hat.

Sch erwähnte schon, daß dies im Jahre 714 geschehen sei und wenn wir uns die damaligen Zeit- und lokalen Verhältnisse näher betrachten, so finden wir, daß dieses Tal am Amorbach schon von altersher unter einer gewissen Kultur gestanden haben muß. Nicht weit davon, am Main bei Miltenburg, hatte eine römische Kohorte der 22. Legion im Kastell gelegen, die dem Vordringen der Odenwälder über den Limes am Main standhalten mußte. Allemann, Burgunder hatten im jahrhundertlangen Aufsturm endlich diesen römischen Grenzposten über den Haufen geworfen, diesen waren die Franken und Chatten gefolgt. Fränkische Könige waren die Regenten der Gegend zwischen Main und Rhein geworden.

Die Chroniken besagen nun, daß Graf Ruthard von Frankenberg unter der Regierung des Königs Dagobert III. den hl. Pirminius in jene Gegend hätte kommen lassen. Dagobert starb 715. Somit scheint es mit dem Jahre 714 als erstes Jahr, mit welchem wir unsere Zeitrechnung mit Ruthard beginnen können, seine Richtigkeit zu haben. Er war zu jener Zeit aber schon ein mächtiger Mann mit großem Grundbesitz. Die Chronik sagt:

„Ruthardus comes a Frankenberg in anno 714 in prae-celso monte, qui Amorbaco a septentrione est, aedes et sedes suas habuit, circumjacentis late regionis dominus.“

Er war Christ. Seine Vorfahren hatten diesen Glauben vom hl. Chilianus angenommen. Die Missionsbemühungen Ruthards und des hl. Pirminius waren, wie ich schon erwähnt, von Erfolg begleitet. Bald mußten weitere Bauten in der Nähe der Kapelle ausgeführt werden, in welchen die Neubekehrten sich ansiedelten und auch die vom Pirminius herbeigerufenen Benediktiner-Mönche Unterkunft fanden.

Ruthard war eng befreundet mit Carl Martell, der ihn auf seiner Burg besucht haben soll, und als er nach dem Tode Pipins zum Kriege rüstete, zog Ruthard auf sein Bitten hin mit ihm.

Mit seinem Weggang scheinen die Dinge in der jungen Christenkolonie sehr schlecht gegangen zu sein, denn viele der im hellen Wasser des Baches dort Getauften kehrten zum alten heidnischen Glauben zurück, so daß Pirmin voller Verdruß der Ansiedelung den Rücken kehrte und nach dem Elsaß zurückwanderte und dort andere Klöster gründete.

Als Oberhaupt der kleinen Gemeinde setzte er seinen Schüler, den Benediktiner-Mönch Amor ein, der mit unendlichem Eifer und Strenge das Kloster in die Höhe brachte und zum ersten Abt ernannt wurde. Nach ihm erhielt zunächst der heilige Bach, in welchem die Taufe vollzogen wurde, den Namen Amorbach, welcher Name sich dann auf das Kloster und die ganze Ansiedelung übertrug, die namentlich dadurch an Bedeutung gewann, daß Amor der Wirkung des Wassers für die Gläubigen eine gewisse Heilkraft zuschrieb, so daß unter ihm in den 720er Jahren Amorbach und speziell die Ruthard-Kapelle ein Wallfahrtsort wurde. Die Gebäulichkeiten reichten bald nicht mehr aus und 732 wurde der Grundstein zu einem Kloster gelegt, das 734 vom hl. Bonifatius eingeweiht wurde und den Namen „Maria-Münster im Odenwald“ erhielt.

Die weitere Geschichte des Klosters, das mehrmals halb zerstört, wieder aufgebaut, verschenkt und verkauft wurde, bald mainzisch, bald würzburgisch, dann dem Grafen Erbach, dann Hessen, Baden, Bayern gehörte, bis es in Seiningchen

Besitz kam, übersteigt leider den Rahmen unserer Betrachtungen.

Über den Gründer des Klosters, unseren Comes Ruthardus, sagt nun des weiteren die Chronik zweierlei aus.

Einmal, daß er in dem Kriege, in welchen er mit Carl Martell gezogen, gestorben sei, also nicht mehr überhaupt nach Amorbach zurückgekommen sei, und ein andermal, daß er nach Hause zurückgekehrt, die Notwendigkeit der Vergrößerung der Ansiedelung eingesehen und „cum prolem non haberet“ sein ganzes Vermögen und Besitztum dem Kloster vermacht habe, damit sich dieses weiter ausbauen könne.

Es heißt darüber in der Chronik:

„Ruthardus comes Frankenbergius, postquam pro construendo monasterio fundum dedisset pro alendis etiam monachis latifundia eidem plura donavit. Cum denique absque prolibus decederet monasterium haeredem omnium bonorum suorum instituit. Ea hereditas tam dives, tam ampla fuit, ut condendo alteri illi Coenobio, plurimam partem sustecerit, quod futuris temporibus in adjacenti prae-celso monti constitutum videbimus, ipsis Ruthardi aedibus et castro in monasterium conversis.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Hierunter finden auch andern Zeitungen entnommene Artikel Platz.)

Kaiserliches Telegramm. Anlässlich des am 15. Februar 1907 erfolgten Todes des Oberst z. D. Hermann v. Frankenberg ist folgendes Telegramm Sr. Majestät des Kaisers bei den Hinterbliebenen eingegangen:

„Ich habe mit großem Bedauern die Meldung von dem Ableben des Oberst z. D. v. Frankenberg, des langjährigen und verdienstvollen Kommandeurs meines Leib-Kürassier-Regiments erhalten und spreche Ihnen sowie den Angehörigen des Verstorbenen meine wärmste Teilnahme aus.“

Ges. Wilhelm R.“

Stiftungen. In seinem Testament hat der vorgebachtete Oberst Hermann v. Frankenberg dem Leib-Kürassier-Regiment Großer Kurfürst zu Breslau und dem Westpreussischen Kürassier-Regiment Nr. 5 zu Miesenburg je 5000 Mk. mit der Bestimmung vermacht, daß die Kommandeure der betreffenden Regimenter von dieser Summe eine Stiftung zugunsten der Unteroffiziere und Mannschaften machen sollen und daß diese Stiftungen den Namen „v. Frankenberg-Stiftung“ erhalten.

Auszeichnung. Unter dem 3. September 1908 wurde dem Major beim Stabe des Kürassier-Regiments v. Driesen Hans v. Frankenberg das Offizier-Chrenkreuz des Schaumburg-Lippischen Hausordens verliehen. Diese Auszeichnung erfolgte auf Bitten des Prinzen Moriz zu Schaumburg-Dippe D., welcher dem Major v. Frankenberg beim Leib-Kürassier-Regiment zur besonderen militärischen Ausbildung und Erziehung zugeteilt war.

Seltener Fund. Bei der Wiederherstellung der Hedwigskirche in Brieg, der ehemaligen Hofkirche der Pfaffen, ist im vorigen Herbst ein stark beschädigter Grabstein gefunden worden, welcher die eingemeißelten Bilder zweier Kinder und das v. Frankenberg'sche Wappen neben der Jahreszahl 1610 aufweist. Da die rings um den Stein laufende Inschrift gänzlich zerstört ist, hat sich über die in Frage kommenden

Persönlichkeiten leider nichts ermitteln lassen. Der Grabstein ist nunmehr im Hofe der Kirche in eine Wand eingemauert worden (früher diente er als Fußbodenbelag) und bietet nun ein interessantes Bild.

Abschiedsfeft. Breslau, den 24. Oktober 1908. Heute fand bei regster Beteiligung von seiten des Landwehr-Offizierkorps und der Behörden im Kammermusiksaale des Konzerthauses ein Abschiedsessen zu Ehren des inzwischen als Adjutanten zur hiesigen Kommandantur versetzten, bisherigen Adjutanten des Landwehrbezirks I Breslau, Oberleutnant v. Frankenberg vom Inf.-Regt. Nr. 51 statt. Nachdem der Kommandeur, Oberst v. Winterfeld, in anerkanntester Weise der bisherigen Tätigkeit und des mehr denn 3-jährigen Wirkens des Scheidenden beim Kommando gedacht hatte, überreichte er namens des Offizierkorps als Abschiedsgeschenk ein massiv silbernes großes Präsentierbrett mit entsprechender Widmung und reichverzieren durch das v. Frankenberg'sche Familienwappen mit den Insignien des Malteserordens und durch die Wappen der Stadt Breslau und der Provinz Schlesien, — sowie ferner ein kostbares Album in geprägtem Ledereinband mit künstlerisch ausgeführter Adresse und den Bildern des Offizierkorps. — Nachdem Oberleutnant v. Frankenberg mit bewegten Worten für die ihm allseitig entgegengebrachte treue Kameradschaft gedankt und seinem Bedauern Ausdruck gegeben hatte, aus dem ihm liebgewordenen Kreise scheiden zu müssen, blieben nach aufgehobener Tafel die über 200 zählenden Festteilnehmer noch lange in angeregter Unterhaltung beisammen.

Ausreise nach Kamerun. Am 9. Februar d. J. trat der auf seinen Wunsch zur Schutztruppe für Kamerun versetzte Leutnant Sigismund v. Frankenberg-Lüttwisch vom 2. Garde-Regt. z. F. von Hamburg aus per Dampfer die Ausreise dorthin an, welcher eine besondere Ausbildung am Maschinengewehr in Spandau vorangegangen war.

Unsere herzlichsten Wünsche für sein Wohlergehen begleiten den lieben Vetter in den „dunkeln Erdteil“, in welchem gegenwärtig schon zwei andere Vettern: Viktor und Curt (beide früher auch im 2. Garde-Regt.) im Dienste von Kaiser und Reich tätig sind.

Empfehlenswerte Firma für Wappenteller. Vetter Hans v. Fr., Major h. St. des Kür.-Regts. 4, empfiehlt auf das Wärmste die Majolika-Fabrik von Franz Jundersdorf, Dresden, Pragerstraße 23 zur Anfertigung preiswürdiger Wappenteller. Derselbe hat dort mehrere bildhübsche große (Bauern-)Teller mit unserm Wappen und dem Reiterfiegel machen lassen, das Stück (bei mehreren Exemplaren) zu dem mäßigen Preise von 5,75 Mk.

Auch ich habe vor einigen Jahren von Jundersdorf eine Anzahl antiker Dessert-Wappenteller zu sehr billigem Preise bezogen, mit denen ich zufrieden war. Ich kann mich daher der Empfehlung der Firma nur anschließen.

Der Herausgeber.

Abonnements-Erneuerung für 1909. Diejenigen Nichtmitglieder des Familienvereins, welche das Familienblatt auch für 1909 zu beziehen wünschen, werden gebeten, den Abonnementspreis für das laufende Jahr mit 1,50 Mk. baldgef. an den unterzeichneten Herausgeber einsenden zu wollen.

Carl v. Frankenberg,
Breslau, Friedrich Wilhelmstr. 23.

Bekanntgewordene Personalveränderungen in der Familie v. Frankenberg im II. Halbjahr 1908.

I. Geburten.

13. September 1908. Münster: eine Tochter Hella, Marie, Elisabeth. Eltern: Hans v. Frankenberg u. Proschlig, Major h. St. des Kür.-Regts. 4 und Elisabeth v. Lieber-Seichau.
4. Dezember 1908. Münster: ein Sohn Hans-Werner, Carl, Gotthardt. Eltern: Carl v. Frankenberg u. Proschlig, Oberleutnant im Inf.-Regt. 13 und Rita Creighton Esson.

II. Eheschließungen.

15. August 1908. Nentershausen: Editha v. Frankenberg u. Proschlig, Tochter des Majors a. D. Curt v. F. und von Editha v. Ramin mit Theodor Amelung, königlichem Amtsrichter in Nentershausen.
- November 1908. Kiel (?): Vera v. Frankenberg-Lüttwisch, Tochter von Nicolaus v. F.-L. und von Jsa Fischer mit Adamczyk, Kaiserl. Oberleutnant zur See.

III. Auszeichnungen.

Es erhielten:

26. Juli 1908. Carl v. Frankenberg u. Proschlig, Oberleutnant m. d. Unif. des Inf.-Regts. 51 und Adjutant der Kommandantur von Breslau: das Ritterkreuz des Österreichischen Franz Joseph-Ordens.
3. September 1908. Hans v. Frankenberg u. Proschlig, Major h. Stabe des Kür.-Regts. 4: das Offizier-Chrenkreuz des Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens.
10. September 1908. Hans v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Generalleutnant und Kommandeur der 30. Division: den Stern zum Roten Adlerorden 2. Kl. m. Eichenlaub.
- September 1908. Derselbe: die Allerhöchste Genehmigung zur Anlegung des Großkreuzes d. Sächsischen Albrechts-Ordens.
18. Oktober 1908. Eberhard v. Frankenberg-Lüttwisch, Leutnant im Gren.-Regt. 11: das Ritterkreuz II. Kl. des Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens.
19. November 1908. Hans v. Frankenberg u. Proschlig, Major h. Stabe Kür.-Regts. 4 und Carl v. Frankenberg u. Proschlig, Oblt. u. Adjut. d. Kommand. Breslau: die Allerhöchste Genehmigung zur Anlegung der vorgeannten ihnen verliehenen fremdherrlichen Orden.

IV. Rang- und Titelveränderungen, Versetzungen etc.

21. Juli 1908. Carl v. Frankenberg u. Proschlig, Oberleutnant im 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 51 zum Adjutanten der Kommandantur von Breslau ernannt.
21. Juli 1908. Edwin v. Frankenberg u. Proschlig, Oberleutnant im Inf.-Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44 zum Festungsgefängnis Eöln versetzt.
30. Juli 1908. Conrad Graf v. Frankenberg, Leutnant der Landwehr-Kavallerie (IV Berlin) den Abschied bewilligt erhalten.
18. August 1908. Conrad v. Frankenberg u. Proschlig, Oberleutnant im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11 in seinem Kommando zur Pulverfabrik Spandau auf unbestimmte Zeit belassen.
10. September 1908. Werner v. Frankenberg u. Proschlig, Major im Generalstabe der 37. Division in den Generalstab des Gouvernements von Straßburg versetzt (vom 1. 10. 08 ab).